

Wochenblatt

zum

Nutzen und Vergnügen.

Nro. 39.

Freitag den 29. September. 1815.

Der Sonntagsmarkt in Moskau.

Der Sonntagsmarkt zu Moskau gewährt dem Fremden ein eben so neues als interessantes Schauspiel. Von fünf Uhr früh bis Abends um acht Uhr ist der weite, nahe am Kremlin gelegene Platz Gassigin mit unzähligen Menschen aus der Landschaft und aus allen Volksklassen besetzt, die herkommen, um zu kaufen und zu verkaufen. Die Gegenstände, um die es sich handelt, sind weiße Pfauen, Tauben von allerley seltsamen Arten mit Fächerschweiften u. s. w., von allen Gattungen Hunde, Jagd- und Haushunde u. s. f., Singvögel, Geflügel, Pistolen, Flinten, mit einem Worte, alles was durch das Ungefähr oder durch Gewohnheit ein Gegenstand des Handelsverkehrs werden kann. — Für den Verkauf der Singvögel ist ein eigener sehr großer Marktplatz vorhanden; die übrigen Krämer haben keine Buden, sondern sie legen ihre Waaren entweder auf Gerüsten zur Schau, oder biethen dieselben von der Hand zum Verkaufe aus. Unter den

sind Vögel und Hunde die bedeutendsten. Mitten unter der Menge sind die, welche Tauben auffüttern, an langen weißen Gerten kennbar, die sie mit sich führen, um jene Vögel in ihrem Fluge zu leiten. Die vornehmen Moskowiten haben für die Tauben eine besondere Vorliebe, und ein Favoritpaar gilt auf dem Markte zuweilen fünf bis sechs Rubel. Mit Verwunderung sieht man die Taubenhändler ihre Vögel, um sie gehörig vorzuweisen, davon fliegen lassen, und dann nach Belieben wieder einfangen. Das Haupttalent dieser Tauben besteht darin, daß sie in kreisförmiger Bewegung sich zu einer beträchtlichen Höhe zu erheben wissen; alle fliegen auf gleiche Weise und jede folgender der Vorhergehenden nach. Ist eine müde und nicht mehr im Stande, die von ihren Vorgängerinnen bezeichnete Bewegungslinie zu halten, so pfeift der Verkäufer und schwenkt seine Gerte, worauf dann der Vogel seinem Fluge meist eine andere Richtung gibt. Während dieses Manöuvres verpielen die Russen ihr Geld mit Wetten, und zanken sich über die von einer Taube zu erreichende Höhe, oder über die Zahl der Kreise, die sie, um

jene Höhe zu erfliegen, beschreiben wird. Unter den Jagdhunden bemerkt man eine besonders schöne Art, mit langen Schwänzen, ähnlich den Hunden von New-Foundland, aber erstaunlich groß und dick gewachsen. Jene kleinen Hunde von teutscher Race, die in England zu so hohen Preisen verkauft werden, gelten hier gar nichts. Ein sehr schöner ward dem Verfasser zu einem englischen Schilling feil gebothen. Englische Windspiele sieht man ebenfalls, auch Hunde, die zur Fuchsjagd gebraucht werden; die Lieblingsrace der Moskowiter ist der englische Dachshund, den man aber in Rußland selten findet, dieser gilt achtzehn Rubel, und je nach der Laune des Käufers und Verkäufers auch darüber. Auch der Ragenfreund findet auf dem Sonntagsmarkte für seine Liebhaberey Befriedigung. Persische Ragen von bläulich-grüner Schieferfarbe werden ganz vorzüglich bewundert. Der Verfasser bemerkte mehrere Breter, die ihm mit Getreide bedeckt schienen; als er aber näher hinzu trat, um dessen Qualität zu prüfen, erstaunte er nicht wenig, zu sehen, daß das, was er für Korn gehalten hatte, nichts anders war, als zum Verkauf auf einander geschüttete Haufen von Ameiseneyern. Nahe bey diesen Bretern fanden sich ganze Rufen voll Ameisen, die sich haufenweise auf die Eyer und Eyerverkäufer setzten. Die Ameisen sowohl als ihre Eyer werden als Speise für die Nachtigallen nach Moskau gebracht. Diese Lieblingsvögel der Russen, die man sehr häufig hält, singen in dem Käfig gerade so gut, als in den Gebüsch, und an der Nachtigall, die in der Bude der Vogelhändler ihren Gesang anstimmt, bewundert man eben dieselbe Fülle und Mannigfaltigkeit des Tones, wie an derjenigen, welche den Hain bewohnt. Dieser Vogel kostet, wenn er schön singt, etwa fünfzehn Ru-

bel. Den Tag über können ihn die Russen, dadurch, daß sie Körner auf einer Tafel hin- und herrühren, nach Belieben singen machen, und die Nacht über wiederhollen die Straßen der Stadt von den melodischen Weisen der Haine.

Die Eide.

Glauben Sie den Eiden, liebe Freundin?

Ja und nein!

Wie verstehen Sie das?

Als ich siebenzehn Jahre alt war, hatte ich einen artigen Better, der nach Beendigung seiner Universitätsstudien uns besuchte und einige Zeit bey meinem Vater zubrachte. Meine artige Gestalt und meine Anmuth, wie er es nannte, floßten ihm bald eine Empfindung ein, die etwas zärtlicher war als Freundschaft. Als wir uns eines Abends allein befanden, schwur er mir, mich stets zu lieben und mich nie zu verlassen. Ich glaubte ihm dieß gern; die Eide kamen mir in diesem Alter so heilig vor. . . . Den andern Tag erhielt er ein Amt in der fernern Residenz; er reiste bald ab und ich habe ihn nie wieder gesehen.

Seine Schwester, die beynähe in meinen Jahren war, ersetzte bald seine Stelle in unserm Hause. Sie war reicher und schöner angezogen als ich; ich aber sah artiger aus, war nicht so stolz und gefiel mehr. Bey einer wichtigen Gelegenheit erwies man mir auf eine merkliche Art Vorzüge, die ihre Eigenliebe tief beleidigten; sie schwur mir einen ewigen Haß. Es sind nun über zwanzig Jahre verflossen, und sie hält ihren Eid noch.

Bey dem Tode meiner Aeltern hielt einer meiner Nachbarn um meine Hand an; er war ein reicher Mann, von einer gu-

ten Geburt, aber er war hart, eifersüchtig und geizig. Ich wick auf eine schicksaliche Art seinen Anträgen aus; drei Tage darauf, nachdem ich ihn zu meinen Füßen mir seine Hand und sein Vermögen anbieten gesehen hatte, schickte er mir eine Klage wegen einer streitigen Wiese zu. — Er schwur, entweder mich als Frau nach Hause zu führen, oder mich zu Grunde zu richten. Ich bin ihm entwischt, aber ach! fast mein ganzes Vermögen ist in seinen Händen geblieben.

Aufgebracht über die Männer, über die ich so viele Ursache mich zu beklagen hatte, schwur ich, sie auf immer zu fliehen, und besonders mich in keine ernsthafte Verbindung mit einem derselben einzulassen. Was war der Erfolg? So lange ich jung war, ging es an; allein als ich in die Jahre kam, wo die Rolle einer alten Jungfer eben so traurig als demüthigend ist, gestand ich einigen sichern Freunden meine unglückliche Lage; sie nahmen Antheil daran. Kurz, man verschaffte mir einen Mann und ich brach im fünf und vierzigsten Jahre meinen Eid.

Und gegen wen? Gegen den artigen Ritter, den ich gesehen habe. — Gegen den Officier mit dem großen Warte?

Ach, nein! Gegen seinen Vater. — Was kann ich also von den Eiden sagen?

Der junge Krieger.

Horch! es donnern die Geschütze
Furchtbar wild
Durch's Gefild,
Roths Flammen sprühen Blitze,
Pfeilschnell fliegt der blasse Tod,
Morgen starr und heute roth!

Sonnig zogen meine Stunden,
Blumenreich
Genien gleich,
Und der Scherz hielt sie umwunden,
Hoffnungen im Fezzgewand
Boten zärtlich sich die Hand.

Doch die ernste Pflicht gebietet!

Mein Geschick

Wißt ihr Blick,

Und wie schwer der Kampf auch wüthet,
Hat ihr Schi'd m'ch überdeckt,
Streit und Donnerton nicht schreckt!

Fall' ich unter blut'gen Leichen,

Grabt mich ein

Dort am Stein,

Neben jenen heil'gen Eichen,
Daß ihr Mänschen künde an:
Hier, hier ruht ein teutscher Mann!

Carl Grumbach.

Anekdote.

Ein Geiziger schnupfte bloß auf Anderer Kosten. Er kam auf Rousseau zu, im Augenblicke wo dieser seine Dose öffnete. „Sie nehmen ja Tabak?“ fragte R. — „O freylich.“ — Je nun! ich kauf ihn — und er both ihm den Rücken.

Ein junger Schöngeist las ein Trauerspiel vor. In der ersten Scene traten schon dreyßig Personen auf. Er fragte Voltairen: Was denken Sie von meinem Plane? — „Mein Herr,“ sagte der große Dichter, „nur ein Generallieutenant kann all dieses Volk an's Ziel führen.“

Als Bonaparte nach der Schlacht von Waterloo, im Pallast Elysee = Bourbon angekommen war, so begab sich die Madame Hortense (vormalige Königin von Holland) eiligst dahin, und wie sie ihn ganz niedergeschlagen sah, warf sie sich zu seinen Füßen, beschwor ihn, den Muth nicht zu verlieren, indem sie hinzusetzte, man müßte die Truppen wieder versammeln; Frankreich hätte Hülfquellen genug, und daß noch nicht Alles verloren wäre u. s. w. Bonaparte, nachdem er sie einen Augenblick in dieser Stellung betrachtet hatte, antwortete ihr kalt: Ich habe Sie sehr klein in diesem Pallast gekannt, damahls waren Sie sehr hübsch." Sie stand wüthend auf, verließ den Pallast, und kam nie wieder dahin.

Geschicklichkeit eines Spions.

Der berühmte Spion Schulmeister, der nun zu Wesel fest sitzt, verstand sein Handwerk aus dem Grunde. Hier eine Anekdote als Beweis: Wie Bonaparte seinen eifrigsten Anhängern nicht traute, so war dieß auch der Fall mit diesem Schulmeister. Im Jahre 1808 wollte er sich seiner entledigen und ließ ihn nach Paris kommen. Er sagte ihm viel Schmeicheles über seine geleisteten Dienste und um ihn recht treuherzig zu machen, bat er ihn, ihm eines seiner besten Kunststücke zum Besten zu geben. S. versetzte: Mein Bestes ist das, daß ich weiß, Ew. Maj. tragen den Verhaftsbefehl gegen mich in der Tasche. B. konnte sich für Verwunderung kaum fassen und ließ ihn laufen; denn er hatte die Wahrheit gesprochen.

Der gewissenhafte Gelehrte.

Der unlängst zu Paris verstorbene Gelehrte Dutheil de la Porte, ein in jeder Hinsicht musterhafter Mann, hatte auch den Petronius übersezt; jedoch als seine Uebersetzung schon gedruckt war, fiel ihm erst ein, wie wenig es einem gesetzten Manne zukomme, ein so unsauberes Werk herauszugeben. Nun kaufte er dem Buchhändler für den Ladenpreis die ganze Auflage ab, und ließ sie vernichten.

Die schöne Schläferin.

Ein junges Mädchen, die schöne Schläferin genannt, 22 Jahre alt, war bis zum 28. Juny niemals von einer besonderen Schlassucht befallen. An diesem Tage fiel sie in einen schweren Schlaf, welcher 63 Stunden währte, dann erwachte sie für wenige Augenblicke, schlief den 1. July wieder ein, und blieb bis zum 7. dem Anschein nach, aller Bewegung beraubt, wobei ihre Riinbacken so fest verschlossen waren, daß man nur mit äußerster Mühe ihr ein wenig Wasser und Wein einflößen konnte. Vom 7. July bis 8. August blieb sie in einer tiefen Schläfrigkeit und völlig unbeweglich, doch konnte sie den Mund öffnen und von Zeit zu Zeit etwas Nahrung zu sich nehmen. Endlich nach 40 Tagen, gab sie einige schwache Lebenszeichen, und ihre Augen, deren Decken man sanft gehoben hatte, blieben geöffnet. Als sie erwachte, sagte sie, daß ihr die Nacht sehr lange vorgekommen sey und daß sie einen schmerzlichen Schlaf gehabt habe.
